

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 97 (1952)
Heft: 28-29

Anhang: Das Jugendbuch : Mitteilungen über Jugend- und Volksschriften : herausgegeben von der Jugendschriftenkommission des Schweiz. Lehrervereins : Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung, Juli 1952, Nr. 3

Autor: Wyss, F.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DAS JUGENDBUCH

MITTEILUNGEN ÜBER JUGEND- UND VOLKSSCHRIFTEN

Herausgegeben von der Jugendschriftenkommission des Schweiz. Lehrervereins • Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung

JULI 1952

18. JAHRGANG NR. 3

Ein Dankeswort

Als am 10. Mai 1952 die Mitglieder der Jugendschriftenkommission in Baden zusammenkamen, waren einige vertraute Gesichter nicht mehr dabei. Nach Ablauf der Amtsdauer oder aus andern triftigen Gründen sind auf Jahresende 1951 ausgeschieden: O. Basler (Burg), H. Cornioley (Bern), W. Keller (Romanshorn), A. Ruef (Brienz) und E. Wyss (Münchenbuchsee). Sie alle verdienen für ihre wertvolle Mitarbeit Dank und Anerkennung.

Kollege O. Basler prüfte jedes Buch mit dem ihm eigenen Spürsinn für die psychologischen und literarischen Werte. Kollege Willi Keller urteilte mit feiner Einfühlungsgabe vom Standpunkte des jugendlichen Lesers aus. Er hat selber auch für die Jugend geschrieben und wertvolle Bücher übersetzt. Viele Jahre lang war er Vizepräsident der Jugendschriftenkommission, und seiner tatkräftigen Initiative verdanken wir auch das für die Zukunft bedeutungsvolle Zusammentreffen mit den deutschen Jugendschriftlern in Kreuzlingen und Konstanz im Mai des vergangenen Jahres. Ernsthaft befasste sich auch Kollege A. Ruef mit seiner Aufgabe, obwohl er die Zeit für seine Mitarbeit fast erstehlen musste. Ueber unsern Kollegen Emil Wyss waren wir immer dann besonders froh, wenn es galt, Bücher mit naturkundlichem Einschlag zu bewerten. Sein Urteil zeichnete sich aus durch unbedingte Zuverlässigkeit.

Und nun noch Hans Cornioley. Nicht weniger als dreissig Jahre lang war er Mitglied der Jugendschriftenkommission, und wer das Glück hatte, mit ihm zusammenzuarbeiten, konnte von ihm lernen. Selber auch Jugendschriftenautor, durchleuchtete er die Bücher, die er zu besprechen hatte, von allen Seiten, begeistert lobend, wo es zu loben gab, unerbittlich ablehnend, was den Anforderungen an ein gutes Jugendbuch nicht entsprach. Als Präsident hatte er die ungewöhnliche Gabe, seine Gedanken aus der Tiefe zu schürfen und ihnen auf den ersten Anhieb die sprachlich beste Form zu geben. Seine Leitartikel in der Jugendbuchbeilage sind Beispiele dafür. Kein Wunder, dass man seiner Teilnahme an in- und ausländischen Tagungen überall so grossen Wert beimass. Als anerkannte Autorität in Fragen der Jugendliteratur hat er wesentlich dazu beigetragen, das Ansehen unserer Jugendschriftenkommission zu heben und zu festigen. Wie könnte ein Mensch eine Sache, die ihm so ans Herz gewachsen ist, jemals wieder aufgeben? Und so freuen wir uns, dass er — wie übrigens auch Kollege Keller — die für ihn selbstverständliche Bereitschaft ausgedrückt hat, auch weiterhin mit uns zusammenzuarbeiten.

Lieber Herr Cornioley, liebe Kollegen Basler, Keller, Ruef und Wyss, nochmals herzlichen Dank!

Für die Jugendschriftenkommission:
Der Präsident: F. Wyss.

Besprechung von Jugendschriften

Vorschulalter

Walendy Paula: Pitsche Patsche Peter. Thienemanns Verlag Stuttgart. 70 S. Geb. Fr. 6.50.

Ein sehr hübsches, ansprechendes Buch. Paula Walendy hat aus allen Gauen Deutschlands Reime ausgewählt, in denen sich der Tageslauf und das Leben des Kleinkindes spiegeln. Für die schweizerische Kinderstube ist es weniger zu gebrauchen, da es sprachlich ganz auf deutsche Kinder zugeschnitten ist. Reizend sind die vielen farbigen Zeichnungen von Marianne Schneegans. *Wd.*

Vom 7. Jahre an

Strub Heinrich: Das Walross und die Veilchen. Verlag Sauerländer, Aarau. 48 S. Geb. Fr. 8.85.

Der neuartigen Geschichte liegt eine Wette zu Grunde: Kann man im Polareis Veilchen und Melonen pflanzen? Ein Gärtner tut es. Ein Walross ist ihm dabei behilflich und gerät so in den Bann der süssen Melonen und duftenden Veilchen. Der treuherzige Kerl reist ihretwegen dem Gärtner nach. Daraus ergeben sich die weiteren Verwicklungen, die teilweise dem kindlichen Verständnis (zum Glück!) nicht nahe liegen. (Gangster, Sensation u. a.) Die Anspielungen auf die Schwächen der Menschen und die sprichwortartigen Sentenzen richten sich an Erwachsene. Das gilt nicht für die Zeichnungen, die in ihrer kindlichen Einfachheit überaus wirkungsvoll sind (ausser der «Mörderfalle»). Mit kräftigen Strichen das Wesentliche festhaltend und lebhaft in den Farben werden sie Kinder erfreuen. Das Buch entbehrt der harmonischen Einheit. Text und Bild fallen gelegentlich auseinander. Die verborgene Absicht und die scharfe Satire lassen die sonnige Welt des Kinderlands nicht recht aufkommen. *Ha.*

Die schönsten Gute-Nacht-Geschichten. Gesammelt von Jella Lepmann. Hg. von Hansjörg Schmitthener. Europa-Verlag, Zürich. 142 S. Geb. Fr. 8.30.

Wer weiss, wie gut eine kleine Geschichte vor dem Einschlafen auf unsere Kleinen wirkt, wird mit Freuden zu diesem Büchlein greifen. Fast sämtliche der Geschichten, die zum Teil von Müttern erfunden wurden, gehören zum Besten, was in dieser Art je geschaffen wurde. Sie sind voll Innigkeit und wirken überaus versöhnlich zwischen Kind und Umwelt und beruhigen die Kleinen mit ihrem durchwegs guten und gerechten Ausklänge, richtige Gute-Nacht-Geschichten. Die Erzählungen wurden auf eine Umfrage einer Zeitung hin gesammelt und aus vielen als die Besten ausgewählt. *W. L.*

Vom 10. Jahre an

Brochmann Else: Leuchtturmkinder in der Stadt. Verlag Thienemann, Stuttgart. 111 S. Halbl.

Die von Cornelia Rochold sehr geschmeidig aus dem Norwegischen übersetzte Familiengeschichte ist für schweizerische Leser vor allem wegen des fremdartigen Themas reizvoll (das Leben in einem und um einen Leuchtturm herum), dann aber auch umgekehrt wegen der anheimelnden Kapitel über die Bergferien der Kinder. Das Buch fesselt durch sprachliche und seelische Feinheiten. Der Tod des Vaters, die Versetzung der Hinterbliebenen in die ungewohnte Stadt, das allmähliche Gewöhnen an die neuen Verhältnisse, das tapfere Aufbauen und Zusammenhalten — alles ist klug und mit herzlicher Wärme gestaltet. Nicht vergessen seien die feinen Zeichnungen von Annemarie Gramberg. Für Leser vom 10. Jahr an sehr empfohlen. *Cy.*

Spyry Johanna: Einer vom Hause Lesa / In Hinterwald. Verlag Gute Schriften, Basel. 271 S. Leinen, Fr. 7.50.

Zum 50. Todesjahr Johanna Spyris erschien im Verlag Gute Schriften, Basel, in besonders gediegener Ausstattung der 3. Band der Spyri-Neuausgaben mit den beiden Erzählungen «Einer vom Hause Lesa» und «In Hinterwald». «Einer vom Hause Lesa» ist in der Reihe der umfangreicheren Erzählungen neben «Heidi»

wohl die bekannteste. Es wird darin erzählt, wie verständnisvolle Menschen die musikalische Begabung des Bergbauernbuben Vinzi entdeckten und förderten. Ein ähnliches Motiv liegt der zweiten, bedeutend straffer gefassten Erzählung «In Hinterwald» zu Grunde. Die junge Lehrerin Franziska zieht — einer kopf- und herzkklärenden Sturzflut vergleichbar — in ein einsames Bergdorf ein, bei dessen Bewohnern sie sich dank ihrer behutsam-zähen Art bald Geltung zu verschaffen weiss. Bevor sie ihre eigentliche Schularbeit aufnehmen kann, hat sie alle Hände voll zu tun mit der Besserung vieler wirklich hinterwäldlerisch anmutender Zustände. Ihr Hauptanliegen ist und bleibt aber die Erziehung des elternlosen, innerlich und äusserlich verwahrlosten Buben Chel, dem sie das verlorene Vertrauen zu den Dörflern zurückgibt und den sie zum nützlichen Gliede der Dorfgemeinschaft macht. — Wir wissen gut: Johanna Spyri ist die Pionierin und «Klassikerin» des Schweizer Jugendbuches. Trotzdem müssen wir ehrlicher Weise die ketzerische Feststellung anbringen, dass uns beim Lesen dieser ausgangs des letzten Jahrhunderts geschriebenen Erzählungen einfach nicht ganz behaglich zumute ist. Vieles vom Inhaltlichen (und einiges vom Darstellerischen) dieser Erzählungen ist veraltet und wirkt auf uns Heutigen deshalb wie leicht karikiert. Was damals echt und wahr war, empfinden wir heute als schönfärberisch und süsslich. Wir (auch unsere Kinder!) sind eben anders geworden — ein Umstand, der berücksichtigt sein will und der eher unsern Zeit- und Lebensverhältnissen als Johanna Spyris Büchern Abbruch tut. — Den Band schmücken 4 farbige Illustrationen und 12 Federzeichnungen von G. Iselin-Haeger. H. A.

Heizmann Adolf: Ro-Mi-Hei-Ruu! Evangelischer Verlag AG., Zollikon-Zürich. 80 S. Kart. Fr. 2.50.

Ferienbuben schliessen sich zusammen zum Ro-Mi-Hei-Ruu-Geheimbund. Meinungen, Irrtümer, Streiche und Erlebnisse der vier Knaben beleben die sympathisch geschriebene Erzählung. Wenn die vier etwas Krummes anstellen, wird es grad, ehe die Geschichte schliesst. Ohne Zweifel ist dieses Büchlein (Stern-Reihe Nr. 43) für Schule und Haus verwendbar. Go.

Heim Cornelia: Vetter Jack aus Amerika. Stern-Reihe, Band 44. Evangelischer Verlag A.-G., Zollikon-Zürich. 79 S. Halbleinen. Fr. 2.50.

Diese Erzählung, in der die Erlebnisse eines im Heimaturlaub weilenden Amerika-Schweizers geschildert werden, erscheint als Nr. 44 der Stern-Reihe. Selbstverständlich ist Vetter Jack «drüben» reich geworden. Er kann es sich leisten, die Schuljugend des Dorfes zu einer Rütlireise einzuladen, der Gemeinde neue Schulbänke zu schenken und das baufällige Altersheim instand zu stellen. Vor seiner Rückkehr macht Vetter Jack Hochzeit mit seiner Jugendfreundin, die während seiner Abwesenheit Mutter zweier Kinder und allzu früh Witwe geworden ist. — Leider mangelt es der Verfasserin am nötigen «handwerklichen» Können, einen an sich sympathischen Stoff zur guten Erzählung zu gestalten. Stilistisch z. B. wissen wir Bescheid, wenn wir folgende Sätze lesen: «Wem etwas nicht klar ist, kann mich sofort fragen.» (S. 51.) «Schöne Spann- und Schachtelsätze sind keine Seltenheit: «Als die beiden Rucksäcke, die von Reginli und Arnold, dem Zweitältesten, getragen werden sollten, auf der Ofenbank standen, konnten sich Reginli und die Mutter zur Ruhe begeben.» (S. 62.) «... war eine Reisegesellschaft gekommen, die eine fremde Sprache redeten (!).» (S. 65.) Man wende bitte ja nicht ein, für jugendliche Leser genüge so etwas gerade noch. Unerbittlich halten wir daran fest: Für die Jugend ist nur das Beste gut genug! H. A.

Pohl Helga: Das vergessene Haus. Waldstatt-Verlag, Einsiedeln. 241 S. Leinen. Fr. 8.85.

Wenn zwei Geschwister wie die bald erwachsene Agnes und ihr kleiner Bruder Martin ein halbes Jahr lang ganz allein in einem vergessenen Waldhaus wohnen, dann ist es gegeben, dass sie nach und nach segensreiche Beziehungen zur Natur anknüpfen. Sie lernen das Leben der Pflanzen und Tiere kennen. Sie ahnen die Gegenwart vertrauter Märchen- und Sagengestalten. Sie wachsen hinein in alte Sitten und Bräuche. Man findet es ganz normal, dass sich der kleine Martin mit einem Wichtel befreundet. Nur sollte dann die kluge Schwester Agnes für seine sonderbaren Begegnungen nicht immer gleich eine wirklickeitsnähere Erklärung haben. Auch dürfte sie mit ihrer heimlichen Liebe zu dem jungen Jäger ruhig noch einige Jahre zuwarten. Man sollte wirklich meinen, die beiden Geschwister wären restlos glücklich. Da kommt eines schönen Tages ein Brief, und sie lassen alles im Stiche und reisen freudig ihrem Vater nach in die Fremde. Löst man heute so leicht solche Beziehungen wieder auf? Die Verfasserin schlägt manchmal recht innige, daneben aber auch reichlich sentimentale Töne an. Der Einfall, die einzelnen Kapitel als Stücke zu bezeichnen und dementprechend von Tagstücken und Nachtstücken und andern zu

reden, erscheint gesucht. Mundartliche Färbungen und verschiedene für Schweizer Kinder unverständliche Ausdrücke lassen den Schauplatz der Geschichte in der deutschen Nachbarschaft vermuten. Nun, da und dort kann man den Sinn erraten. Wer aber deutet den Kindern die sonderbaren Gestalten, die ihnen in den Illustrationen von Hedy Giger entgegentreten? F. W.

O'Faolain Eileen: Die kleine Henne Genoveva. Benziger-Verlag. 117 S.

Die Henne Genoveva gerät in den Bann der Feenkönigin Kliona, und ihre Besitzerin und zwei Kinder versuchen vergeblich, das Hühnchen zu befreien. Zuletzt rettet es sich durch eine gute Tat und mit Hilfe zweier ebenfalls verzauberter Leidensgefährten, eines Hundes und einer Katze. Realität und Märchenwelt finden sich nicht zu jener glücklichen Synthese, welche den Reiz des Märchens ausmacht. Trotz aller Einfälle wird diese «geheimnisvolle Geschichte» der irischen Schriftstellerin unsere jugendlichen Leser kaum in ihren Bann ziehen.

Lofting Hugh: Doktor Dolittle und seine Tiere. Atrium-Verlag, Zürich. 139 S. Kart. Fr. 8.95.

Es ist dies der 1. Band der 12 Dolittlebücher. Der Arzt Dr. Dolittle verliert wegen seiner grenzenlosen Tierliebe seine ganze Kundschaft. Er wird Tierarzt und gewinnt in kurzer Zeit das Vertrauen der Tierwelt dermassen, dass er im ganzen Tieruniversum eine grosse Berühmtheit wird. Ein Papagei führt ihn in die Tiersprachen ein, und fortan ist Dr. Dolittle der einzige Mensch, der mit den Tieren in ihren Sprachen reden kann. Er wird von einer Schwalbe nach Afrika gerufen, wo unter den Affen eine grosse Seuche ausgebrochen ist. Die Fahrt dorthin und wieder zurück ist voller Abenteuer, aber immer wieder befreien die Tiere des Landes, des Wassers und der Luft ihren grossen Freund und Helfer aus aller Not. Reich und glücklich kehrt Dr. Dolittle in seine Heimat zurück. Es ist köstlich, wie die verschiedenen Tiere trotz aller Vermenschlichung Hund und Schwein und Affe bleiben und so eine eigenartige Märchen- und Fabelsituation schaffen, die grosse Mädchen und Buben noch hell begeistern kann. R. R.

Lofting Hugh: Doktor Dolittles schwimmende Insel. Atrium-Verlag, Zürich. 312 S. Geb. Fr. 8.95.

Doktor Dolittle, der Tierfreund, macht sich auf die Reise nach der Spinnenaffeninsel. Nach allerlei Abenteuern gelangt er, auf den Trümmern seines Schiffes, doch noch ans Ziel. Die Erzählung, ein seltsames Gemisch von Realität und Phantasie, wirkt sehr konstruiert. Ein rein märchenhaftes Geschehen wäre bedeutend befriedigender. — Erfreulich ist die Tendenz, in den jungen Lesern die Liebe zur Tierwelt zu wecken. Darum soll es doch empfohlen sein. Die Illustrationen sind etwas dürftig geraten. W. d.

Lofting Hugh: Doktor Dolittles Postamt. Atrium-Verlag, Zürich. 280 S. Kart. Fr. 8.95.

Die Doktor Dolittle-Bücher umfassen zwölf Bände. Im fünften Band liest man von einem merkwürdigen Postamt, das Dr. Dolittle für einen Negerkönig in Afrika einrichtet und betreibt: die Vögel der ganzen Welt sind dabei als Briefträger angestellt. Dr. Dolittle versteht alle Tiersprachen und bringt den Tieren auch das Schreiben und Lesen mit eignen Zeichen bei. Er und seine steten Begleiter — ein Schwein, ein Hund, eine Ente, eine Eule, eine Taube und eine weisse Maus — erleben allerlei Abenteuer. Er besucht sogar eine Schildkröte, die noch die Sintflut miterlebt hat. — Die Dolittle-Bücher enthalten ein merkwürdiges Mischmasch von Tiergeschichte und Menschengeschichte, von Kindlichem und Anspruchsvollem, von Phantasie und Wirklichkeit. So zwiespältig wie der Inhalt ist auch der Eindruck, den das Buch hinterlässt. Die Kinder werden das Buch sicher gerne lesen und sollen es auch unbedenklich tun. — Druck und Papier sind leider schlecht. M. B.

Eschmann Ernst: Sebi Ingold. Verein Gute Schriften, Zürich. 156 S. Geb.

Das Buch zerfällt deutlich in zwei Teile. Der erste, das Unglück, das über den Buben kommt, seine schweren Tage als Verdingbub und die glückliche Zeit oben auf der Alp, ist liebevoll und eingehend geschildert und wird unsern Kindern grosse Freude machen. Der zweite Teil jedoch, die Jünglingsjahre, die Zeit im Auslande, enthält nackte Tatsachenberichte und dient höchstens zur Belehrung von Jünglingen in einer ähnlichen Situation. Er wird die interessierten Leser des ersten Teils eher langweilen. W. L.

Kästner Erich: Der 35. Mai. Atrium-Verlag AG., Zürich. 122 S. Halbl. Fr. 8.95.

Ein Blick auf den bekannten Namen des Autors, den ausgefallenen Titel des Buches und das übermütige Titelbild von Walter Trier mit dem alten Zirkuspferd auf Rollschuhen und den beiden lebenslustigen menschlichen Geschöpfen auf seinem

Rücken genügt, um zu merken, dass es da nicht mit alltäglichen Dingen zugehen wird. Und so begleitet man denn, auf alles gefasst, den guten Onkel Ringelhuth und seinen Neffen Konrad unbeschwert auf ihrer phantastischen Reise durch wunschntraumhafte Fabelländer bis in die Südsee und wieder zurück. Die Erwachsenen kommen zwar nicht immer gut weg, die Einfälle sind manchmal grenzenlos grotesk, die Sprache vergisst zuweilen die primitivsten Anstandsregeln, aber lustig ist es doch. Jedenfalls wird man keinen Augenblick darüber im Zweifel gelassen, dass man es hier mit nichts anderem zu tun hat als mit blühendem Unsinn. Aber eben, es ist ein Unsinn, der unwiderstehlich zum Lachen reizt. Und warum sollen unsere ernsthaften Schweizer Kinder beim Lesen eines Buches nicht auch einmal lachen dürfen? *F. W.*

Vom 13. Jahre an

Van den Dungen F.: Aus der Dämmerung der Zeiten: Das letzte Mammuth. Spürnase. Münster-Verlag, Basel. Fr. 8.85.

Der Verfasser unternimmt die verdienstvolle Aufgabe, der Jugend die Tier- und Menschenwelt der Steinzeit vertraut zu machen. Der Versuch ist um so sympathischer, als er eine thematisch einfache Erzählung gestaltet. Im Buch: «Das letzte Mammuth» ist es die Vereinsamung des Tieres durch das Getrenntsein von seiner Herde. Durch die stoffliche Beschränkung erweist sich seine Erzählung als für die Jugend gut geeignet; vor allem, wenn der Autor der konkreten Darstellungsweise treu bleibt. Was uns im Urteil aber wieder etwas zögernd verhalten lässt, ist dies: Immer wieder lässt der Verfasser die Tiere Betrachtungen anstellen oder auffallend sentimentale Regungen zeigen. Die Erzählung schwankt so zwischen Märchen und realistischem Bericht, was uns für die Jugendlektüre kein Vorzug scheint. Sehr gut treten die grosse Einsamkeit der steinzeitlichen Landschaft und der Kampf um die Existenz bei Mensch und Tier hervor. *Wi. K.*

Weber Leopold: Asgard. Die Götterwelt unserer Ahnen. Thienemanns Verlag, Stuttgart. 1951. 64 S. Geb.

Der Norweger Gaufürst Hakon erzählt in einer stürmischen Winternacht seinem jungen Neffen von den germanischen Göttern, von ihren Taten und ihrem Untergang. Der Verfasser vermittelt damit zudem etwas von der Kraft und Bildhaftigkeit der nordischen Heldendichtung. — Willkommen ist die systematische Übersicht am Schlusse des Bändchens. *Ha.*

Meister Knud und Andersen Carlo: Jan und die Falschmünzer. Albert Müller-Verlag, Rüslikon. 1950. 103 S. Fr. 7.10

Was diese Detektivgeschichte sympathisch macht, sei vorweg genommen: Es ist der Schalk, der um die verknottete Handlung und um einige der Gestalten spielt. Es wird nicht mit Schwarz-Weissmalerei geheuchelt. Die beiden Buben, die den Hauptanteil an der Verfolgung der Falschmünzer haben, bewegen sich und sprechen in natürlicher Art, wenn auch zuzugeben ist, dass reichlich aufgetischt wird, was ihre Kombinationsgabe und ihre Verfolgungskunst anbelangt. Das Buch ist auch nicht frei von einem leicht prahlerischen Ton. Die Hinweise auf frühere Bücher derselben Verfasser riecht nach Propaganda für sich selbst und zeigt, wie gewandt sie mit beiden Knabengestalten immer wieder neue Verwicklungen erfinden, aber auch, wie oberflächlich der Reiz dieser Bücher ist. Es ist unterhaltsame Lektüre, der die bekannte Übersetzerin Ursula von Wiese ein gefälliges sprachliches Gefälle zu geben verstand. Von 12 Jahren an. *Wi. K.*

Adam Hans: Franz von Assisi. Seine Lebensgeschichte, der Jugend erzählt. Benziger-Verlag, Einsiedeln, 1950. 120 S. Leinen. Fr. 5.95.

Mit feinen Zeichnungen von Barbara Hürlimann versehen, bietet das mustergültig ausgestattete Buch in flüssiger, schlichter, gefälliger Sprache ein Lebensbild des frommen Franz von Assisi, des mittelalterlichen Menschen- und Tierfreundes. Je nach der religiösen Einstellung mag die eine oder andere Wundertat, die hier mit der gleichen Selbstverständlichkeit erzählt wird, wie das wirkliche Leben von Franz und der Menschen um ihn herum, den Leser stutzen lassen. Das Buch braucht deswegen auch von protestantischer Seite nicht abgelehnt zu werden. Empfohlen für die Jugend, besonders die katholische, vom 13. Jahr an. *Cy.*

Haller Adolf: Wie Tankred seinen Vater fand. Evangelischer Verlag AG., Zollikon-Zürich. 80 S. Halbl. Fr. 2.50.

Aus der bewegten Geschichte Frankreichs hat der Verfasser den Stoff dieser spannenden Erzählung geholt. Es muss junge Leute fesseln, wenn sie dem entführten Helden Tankred Rohan auf seinem leidvollen Wege folgen. Der Leser blickt aber auch in die düstern Verhältnisse, wie sie um die Mitte des 17. Jahrhunderts herrschten. Die grosse Welt streitet um des Glaubens willen. Tankreds Schwester will ihren Bruder nicht anerkennen. Manches wurde nur angedeutet. Es ist Haller gelungen, die vielen

historischen Tatsachen so zu verdichten, dass Tankreds Schicksal nicht bloss junge, sondern auch erwachsene Leser in seinen Bann zieht. Wir reihen Hallers Tankred gerne bei jenen Geschichtsbildern ein, die dank ihrer historischen und literarischen Vorzüge stets in greifbarer Nähe sein müssen. Durch die Tatsache, dass der frühverstorbene Rohan bei seinem Vater in Genf zur Ruhe bestattet wurde, greift die Erzählung aus dem europäischen Geschehen in die Schweizergeschichte über. Der Geschlossenheit der Erzählung zuliebe hat der Dichter auf manche interessante Tatsache verzichtet. Auch in dieser Beschränkung offenbart sich der Meister. *A. F.*

Schieker-Ebe Sofie: Tines Fahrt ins Blaue. K. Thienemanns Verlag, Stuttgart. 1946. 136 S. Halbl.

Feriererlebnisse eines tapfern Schwabenmädchens an der Ostsee. Es sorgt für drei kleine Basen und macht allerlei Bekanntschaften. Das Buch ist für Mädchen vom 14. Jahre an bestimmt. Es gewährt einen Einblick in eine uns fremde Welt. *A. F.*

Busch Gertrud: Ferienkinder. Hermann Schaffstein, Köln. 1951. 259 S. Halbl.

Drei Kinder aus verschiedenen Familien, ein Knabe und zwei Mädchen, kommen für sechs Wochen nach Dresden zu guten Leuten in die Ferien. Was die jungen Gäste und ihre Gastgeber in diesen sechs Wochen erleben, fügt sich so glücklich zusammen, dass es ihnen allen nur zum Segen ausschlagen kann.

Die Verfasserin versteht ihr Handwerk. Sie sorgt für einen folgerichtigen Ablauf der buntbewegten Handlung. Sie erzählt schmissig, witzig und lebendig, und manchmal gelingen ihr Bilder von einer Anschaulichkeit, wie man sie selten findet. Sie liebt die Menschen, die Stadt, die Landschaft und die Tiere im Zoo. Sie kennt die Kinder und erzieht sie ohne Drohfinger und lange Predigten. Schweizer Kinder werden gleichwohl einige Mühe haben, Mentalität und Milieu ganz zu verstehen. *F. W.*

Bianki Vitali: Askyr der Zobel. Hermann Schaffstein, Köln, 1951. 68 S. Halbl.

Askyr ist ein junger Zobel, der im sibirischen Urwald jagend und gejagt sein kurzes Leben fristet, bis auch er eines Tages im Eisen gefangen ist.

Ein dünnes, schmales Büchlein, aus dem Russischen übersetzt, von strenger Sachlichkeit, ohne jegliche Regung des Gefühls, aber so unerhört lebenswahr, dass man es nach der Lektüre nachdenklich und ergriffen aus den Händen legt. *F. W.*

Ott Estrid: Henrik hat Glück. Erzählung aus dem Leben der Berglappen. Verlag A. Müller, Rüslikon. 159 S. Geb. Fr. 10.-.

Die dänische Schriftstellerin, die eine Reihe guter Jugendbücher, vorwiegend für Mädchen, veröffentlicht hat, legt hier ein ausgesprochenes Knabenbuch auf den Tisch. Die Hauptperson Henrik hat auf den Lofoten beim anstrengenden Fischfang mitgeholfen. Ein Glücksfall führt ihn daraufhin als Dolmetscher mit einem Amerikaner nach Lappland, um den alljährlichen Zug der Rentierherden nach der Küste mitzuerleben. Ein Silbergürtel, den Henrik mit auf die Reise bekommen hat, erweist sich in verschiedener Hinsicht als (fast zu unwahrscheinlicher) Glücksbringer. Das Büchlein ist spannend geschrieben und gibt einen guten Einblick in das interessante, aber harte Leben der Berglappen. *Ha.*

Fisch Samuel: Joseph Haydn, aus seinem Leben und Schaffen. Verlag Pelikan, Zürich. 39 S. Karton. Fr. 2.80.

Das schlanke Bändchen ist sehr schön gedruckt, mit Bildern und zahlreichen Notenbeispielen versehen und bietet in sehr gewinnender Art einen tiefen Einblick in das Schaffen des Meisters. Der Verfasser vermittelt reiferen Jugendlichen und erwachsenen Lesern feinfühlig die Entwicklung Haydns und tritt bescheiden in den Hintergrund, um den Helden selber sprechen oder musizieren zu lassen. Was er dabei bezweckt, nämlich nicht den genialen Künstler zum Leser hinabgehen zu lassen, sondern umgekehrt, das erreicht er auch; daran zweifeln wir keinen Augenblick. Das als mustergültig zu bezeichnende Lebensbild empfehlen wir nachdrücklich als Lektüre für die musikalisch interessierte Jugend und für die, von welcher wir gerne hätten, dass sie es werde. *Cy.*

Eaton Jeanette. David Livingstone. Ein Lebensbild. Verlag H. R. Sauerländer, Aarau. 217 S. Leinw. Fr. 8.85.

Wen wollte das Leben und Sterben dieses grossen Missionars, Afrikaforschers und Menschenfreundes nicht erheben, erschüttern?! Wagnis reiht sich an Wagnis, Abenteuer an Abenteuer, Niederlagen wechseln mit Erfolgen, jubelndes Glück mit Enttäuschung und bitterstem Leid und aus allem leuchtet die menschliche Grösse eines freien, edlen und starken Kämpfers, der das Leben darbringt, den Schwarzen Freund und Helfer zu sein. Jeanette Eatons Buch, von Willi Keller gewandt verdeutscht und von Ralph Ray eindrucklich illustriert, wird auch beim jugendlichen Leser eine grosse und gute Wirkung haben. *R. R.*

Aick Gerhard: Die schönsten Rittersagen des Mittelalters. Verlag C. Ueberreuter, Wien-Heidelberg. 300 S. Geb.

Das Buch enthält u. a. die Sagen über Roland, Herzog Ernst, König Artur, Tristan, Parzival, Lohengrin, Tannhäuser. Gerhard Aick erzählt flüssig, klar und spannend. Obwohl die Sagen stark gekürzt sind, enthalten sie das Wesentliche. In einer Einführung wird auf das Geschichtliche und die Quellen hingewiesen. Die vielen Illustrationen ergänzen den Text aufs Beste.

W. L.

Grissemann Oskar: Alles dreht sich, alles bewegt sich! Selbstgemachtes Spielzeug aus Bastlerhand. Albert-Müller-Verlag, Rüslikon. 146 S. Leinen. Fr. 12.50.

Man staunt über die vielen originellen Ideen, die dieses interessante Bastelbuch aufweist. Mit 80 klaren, ausführlichen Anleitungen und guten Skizzen zeigt der bekannte Bastler, wie man mit 9 Werkgeräten aus einfachstem Material die verschiedensten beweglichen Spiel- und Fahrzeuge selbst herstellen kann, vom einfachen Peitschenkreisel bis zum schmucken Dreimaster. Das Buch wendet sich an fortgeschrittene Bastler, denn die schwierigeren Vorschläge verlangen nicht nur exaktes Arbeiten und Ausdauer, sondern auch ein ziemliches Geschick und eine gewisse Bastelerfahrung.

R. R.

Sperling Walter: Spiel und Spass fürs ganze Jahr. Geduld- und Vexierspiele aus aller Welt. Verlag Albert Müller, Rüslikon. 112 S. Leinen. Fr. 10.20.

Das Buch enthält 79 Geduld- und Vexierspiele, die in Wort und Bild einfach und anschaulich erklärt sind. Es regt zum Basteln an, zu stiller Beschäftigung, zu fröhlicher Unterhaltung im kleinen Kreise, weckt und fördert also Kräfte, die heute so oft brachliegen. Es bleibt aber nicht bei blosser Nachahmung stehen, sondern führt weiter zu eigenem Forschen und Probieren.

M. B.

Reid Thomas M.: Die Büffeljäger. Verlag Carl Ueberreuter, Wien-Heidelberg. 205 S. Halbleinen.

Diese Neubearbeitung eines Jugendbuches aus dem letzten Jahrhundert erzählt die abenteuerlichen Erlebnisse einer Gesellschaft wagemutiger Büffeljäger in den Prärien der neuen Welt. Sie jagen zwar nicht nur Büffel, sondern sozusagen alles, was ihnen vor den Gewehrlauf kommt. Und so wird denn eben zuviel geschossen in diesem Buch. Die Abenteuer selbst sind so unerhört spannend, dass man sich ernsthaft fragen muss, ob es Wahrheit sei oder Jägerlatein. Nach einem Ruhepunkt sucht man vergeblich. Wer also von einem Buche weiter nichts verlangt als Spannung, kommt hier sicherlich nicht zu kurz.

F. W.

Kästner Erich: Emil und die Detektive. Atrium-Verlag, Zürich. 200 S. Halbleinen. Fr. 8.95.

Die Geschichte vom kleinen Emil Tischbein, der mit einer Schar erlebnishungriger Berliner Jungen einen Taschendieb verfolgt und der Polizei ausliefert, hat schon so viele Schweizer Buben hingerissen, dass sie keiner besonderen Empfehlung mehr bedarf. Abgesehen von einigen allzu grotesken Einfällen und einem für unsere Ohren nicht immer angenehmen Ton, sticht das Buch auch heute noch durch besondere Qualitäten heraus. Jedenfalls hat es einer geschrieben, der nie vergisst, dass er selber auch einmal ein Junge war und am liebsten bei dieser gross aufgezogenen Verfolgung mit dabei gewesen wäre. Das gilt nicht weniger für Walter Trier, den hervorragenden, kürzlich gestorbenen Illustrator.

F. W.

Reinhart Josef: Helden und Helfer. Verlag: H. R. Sauerländer, Aarau. Fr. 11.65.

12 Lebensbilder für die Jugend dargestellt. (Gotthelf, Rigenbach, Leonz Sonderegger, Louis Favre, General Suter, Bally, Albert Schweitzer usw.) Ein wertvolles und reiches Buch, besonders auch dadurch, dass Menschen ganz verschiedener Herkunft und beruflicher Sphäre geschildert werden und sich dem jugendlichen Leser eine Fülle von ergreifenden Lebenskämpfen und Schicksalen eröffnet. Der Band gehört in jede Oberstufenbibliothek. (Die einzelnen Lebensbilder sind auch in Heftform für die Klassenlektüre erhältlich. Preis pro Heft Fr. —.50, Partien-Preise billiger).

W. V.

Englert-Faye C.: Us der Gschichtetrucke. Ein Schweizer Volksbuch für jung und alt. Troxler-Verlag, Bern. 606 S. Geb. Fr. 15.—.

Endlich ein Buch, eine wahrhafte Gschichtetrucke, in die man hineinlangt und nur Bestes zu Tage fördert aus Märchen, Sage und Geschichte. Letztere besonders wird uns in Episoden wie die Schlacht am Morgarten, die Belagerung von Greifensee, Marignano usw. ergreifend lebendig nach alten Chroniken er-

zählt. Die Sprache, oft in Mundart, sowie die Bilder in den Märchen und Sagen sind träf und oft derb, aber nie unflätig oder gemein. — Das Buch in der Hand älterer Kinder, des Vaters, der Mutter, des Lehrers, ist erzieherisch ungemein wertvoll, eine wahre Fundgrube für Geistes- und Gemütsbildung, für Unterhaltung im besten Sinne des Wortes. Die einzelnen Abschnitte sind übersichtlich geordnet und betitelt, z. B. Von Riesen und Zwergen, Mythen und Märchen, Heilige und Helden, Kirche und Kloster usf. Die Quellenangabe ist sehr genau und reichhaltig. Es ist erstaunlich, mit welchem Spürsinn C. Englert Typisches aus den verschiedensten Gegenden unseres Landes herausgriff und uns dadurch die Augen öffnet, wie reich unser Land an solchen Schätzen ist. Das Buch zählt zum Besten, das ich in dieser Art bis jetzt angetroffen habe.

W. L.

Kästner Erich: Das doppelte Lottchen. Ein Roman für Kinder. Atrium-Verlag, Zürich. 170 S. Kart. Fr. 8.95.

Wenn dieses Buch als «Roman für Kinder» bezeichnet wird, muss die obere Grenze des Kindesalters aufgehoben werden. Damit werden freilich die Kinder reich beschenkt; aber die Erwachsenen lesen es mit Genuss und Gewinn. Die Erzählung belehrt, erzieht und erheitert zugleich. Ein Meister der Form spricht uns an, aber in gleichem Masse auch ein Ergründer und Verkünder seelischer Vorgänge. Ein Zufall führt die Zwillingsschwester Luise und Lottchen in einem Ferienheim zusammen. Keines wusste ehemals vom andern. Erst verblüfft und ratlos, bilden die beiden bald eine Arbeitsgemeinschaft mit vertauschten Rollen, und sie erreichen auch glücklich die Wiedervereinigung der getrennt lebenden Eltern zu einem ungetrübten Familienleben. Als Jugendbuch lässt der heitere Roman nichts zu wünschen übrig.

Go.

Kästner Erich: Emil und die drei Zwillinge. Atrium-Verlag, Zürich. 240 S. Halbleinen. Fr. 8.95.

Die Kästner-Jugendbücher fanden vor dem Kriege schon Eingang in zahlreiche Schulbibliotheken und wurden in viele Sprachen übersetzt. Während des Krieges waren sie nicht mehr erhältlich, erscheinen aber jetzt wieder im Atrium-Verlag Zürich, gedruckt in Wien bei Ueberreuter. Druck und Papier sind leider schlecht. Die Geschichten aber haben von ihrer alten Frische und Anziehungskraft nichts verloren. Freilich, so ganz ohne Vorbehalt können wir sie unsern Schweizer Kindern nicht in die Hände geben. Nicht, dass sie anstössig, leer oder wertlos wären. Aber sie zeigen die jugendlichen Helden in einem uns ungewohnten Taten- und Wortdrang, vermeiden warme Töne und ersetzen sie durch eine schnoddrige Bemerkung, ein witziges Wort, eine Anzüglichkeit, die Erwachsenen Vergnügen bereitet, den Kindern unverständlich bleibt. Die Bücher Kästners sind mit dem Kopf geschrieben: gewandt, geschickt, mit Verstand, Witz, Spott und einer guten Dosis Unbekümmertheit. Taten, Erlebnisse und Worte der Helden sind vor allem originell. Darin liegt ein Teil ihrer Anziehungskraft. Schon die Titel wollen originell sein: Emil und die drei Zwillinge, Der 35. Mai, Das doppelte Lottchen, Das fliegende Klassenzimmer. — «Emil und die drei Zwillinge» ist die Fortsetzung zu «Emil und die Detektive». Das Buch reicht nicht an seinen ältern Bruder heran, kann aber junge Leser unterhalten und ältere amüsieren. Es vor allem fällt unter die oben ausgeführten Vorbehalte.

M. B.

Häusermann Gertrud: Marie Vögtlin — Aus der Lebensgeschichte der ersten Schweizer Aerztin. Evangelischer Verlag, Zollikon-Zürich. 77 S. Halbleinen. Fr. 2.50.

Gegenstand des neuesten Bändchens der Stern-Reihe ist ein kurzes Lebensbild der ersten Schweizer Aerztin Frau Dr. Marie Heim-Vögtlin. Es ist ein gewagtes Unternehmen, ein dermassen ungewöhnliches und inhaltsreiches Frauenleben auf so eng bemessenem Raum (70 Seiten) lebendig werden zu lassen. So ist es denn auch weiter nicht verwunderlich, dass dieses Lebensbild im Tempo eines Kurzfilms abrollt. Die Verfasserin musste sich auf das Allerwesentlichste beschränken und konnte nicht verhindern, dass der Handlungsablauf auf weiten Strecken allzu skizzenhaft und schematisch wirkt. Aus dem gleichen Grunde vermissen wir an diesem Lebensbild einige Kardinaltugenden der guten Biographie: Atmosphäre, psychologische Fundierung und Folgerichtigkeit sowie überzeugende Charakterisierung. Die Sprache in diesem Büchlein ist einfach und nicht ungepflegt, jedoch wenig bildkräftig. Trotzdem anerkennen wir die lobenswerte Absicht der Verfasserin, das vorbildlich mutige und tapfere Leben dieser hervorragenden Schweizerin der reiferen Jugend nahe zu bringen. Das Büchlein würde sich als Klassenlektüre an der Oberstufe besonders gut eignen.

H. A.